

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

### Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 3.— M. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren und Porto. Durch die Postanstalten und Verteiler bezogen 10.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



**Anzeigen**  
werden die sechsgeleitete 8 mm hohe (Beit-)Zeile oder deren Raum mit 70 Wg. berechnet, auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 1.50 M. Verbindlichkeit für Platz, Datumsnachricht und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontokonto Frankfurt a. M. angefallen. Nr. 20771.  
Annahmegerühr für Offerten und Anstufung beträgt 50 Pf. Zeitungsbeleggen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. 15. Jahrgang.

Dienstag, den 31. Januar 1922.

Nr. 13.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 31. Januar 1922.

**Die Ausschreibung zu den Reichsjugendkämpfen 1922** ist soeben erschienen. Von einheitlichen verbindlichen Bestimmungen steht der Reichsausschuss für die Jahre 1922 ab damit alle örtlichen Möglichkeiten ausgenutzt und alle besonderen Verhältnisse berücksichtigt werden können. Die Reichsjugendkämpfe sollen für die deutsche Jugend ein Anreiz sein, ihre Kräfte in der deutschen Jugend zu messen. Der Deutsche Reichsausschuss für Jugendkämpfe bittet alle Unterrichtsämter, alle Ortsausschüsse und Vereine, sie im Laufe des Sommers zu veranstalten, und stützt für die Sieger und Siegerinnen die Es ist Aufgabe der Veranstalter, das Fest zu organisieren, daß alle Kreise der Jugend erfasst werden. Dies wird nicht immer durch einheitliche Ortsveranstaltungen geschehen können. Die Ausschreibungen sind beim Generalsekretariat des Deutschen Reichsausschusses, Berlin W 35, Postfach 48, erhältlich gegen Einsendung eines Freimittels.

**Die Doppelversicherung** bezeichnet das Diktandum der Reichsanstalt für Angekellerverversicherung in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister bei der Festsetzung der Beiträge zur Invalidenversicherung als unverträglich für die Beteiligten. Sowohl auch inwärtigen auch angekiellerverversicherungspflichtig sind die Viro angestellten, die nicht als gehobene Angestellte anzusehen sind. Nach dem Versicherungsgezet für Angestellte sind nicht nur die Büroangestellten versicherungspflichtig, sondern auch alle, die nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Nach der Reichsversicherungsordnung sind Büroangestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark pro Jahr dann versicherungsfrei, wenn sie als Angestellte in gehobener Stellung anzusehen sind. Dies gilt nach der

Anleitung des Reichsversicherungsamtes für die Beamten mittlerer Stufe, z. B. Expedienten, Registratoren, Kalkulatoren, Kasienbeamten, Kirchenrechner, Postagenten, Sekretäre usw.

**× Einstellung in das Reichsheer.** Bis Ende März nehmen die Truppenteile des Reichsheeres noch Vermerkungen für Einstellung von Freiwilligen zum 1. April an. Im Gegensatz zu früher, wo der Dienst im Heere eine allgemeine Pflicht war, ist der Beruf des Soldaten jetzt frei gewählt. Dementsprechend sind auch Unterbringung, Verpflegung und Versorgung auf eine andere Grundlage gestellt. Der Dienst im Heere hat für wohlgezogene junge Leute, die es ernst mit ihren Pflichten nehmen, gute Aussichten für das spätere Fortkommen auch im Zivilleben. Die Soldaten sind nach dem Reichsbesoldungsgesetz im Gehalt wie Beamte gestellt. Vom vierten Dienstjahre ab erhalten die Freiwilligen eine Ausbildung für ihren spätern Lebensberuf, in Landwirtschaft, in Technik, Handel oder Gewerbe oder für die Beamtenlaufbahn. Jeder Truppenteil, der noch Freistellen hat, wird gern bereit sein, Auskunft zu geben.

## Aus Nah und Fern

**Welfungen.** Einen Schweinekauf mit Hindernissen erlebte ein hiesiger Einwohner. Er hatte am Sonnabend Abend außerhalb ein Ferkel erstanden, um dieses seinem verwaiseten Stalle einzuverbleiben. Als er nun vor der heimischen Behausung ankam, mußte er die Entdeckung machen, daß das Ferkelchen aus der Kasse, die er in einem Handwagen mit sich führte, entsprungen war. Sofort wurde die Verwandschaft alarmiert und diese machte sich mit Laternen bewaffnet auf den bekanteten Weg. Aber ohne Erfolg. Erst am Sonntag morgen wurde das Tier auf einem Bache bei Oberwelfungen entdeckt wo es bereits Eiseine angelegt hatte. Nun sieht es im warmen Stalle seiner Vollerndung zur nötigen Schlachtreife entgegen

— wenn es sich nicht bei der nächstlichen Eispartie bei Grippe geholt hat.

**Peff-Lichtenau.** Auf dem Bahnhof Walburg wurden dem Rottenführer Klobe, verheiratet und etwa 40 Jahre alt, von einer rangierenden Lokomotive beide Beine über den Anien abgefahren. Er starb alsbald. Der Rottenarbeiter Sippel wurde beiseite geschleudert und erlitt auch erhebliche Verletzungen.

**Cassel.** Der in weitesten Kreisen bekannte Antiquar Schwab nahm in Welfungen an einer Veerdigung teil. Auf der Rückreise erkrankte er an Blutandrang zum Gehirn. Bei seiner Ankunft in Cassel gab er seinen Geist auf.

— Auf der Hohen Tor-Strasse kam es zu einer Schlägerei, die einen großen Menschenauflauf verursachte. Mehrere junge Leute wurden verletzt. Die Schutzpolizei mußte eingreifen. Der Haupttäter konnte festgenommen werden. Nach langen Bemühungen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

— Der Casseler Bürgerbund teilt mit, daß im Laufe des vorigen Jahres in seiner Sammelstelle allein 1½ Millionen Mark für das oberschlesische Hilfswort gesammelt worden sind.

— In einem Caffee in der Königstraße wurde eine Glücksspielergesellschaft ausgehoben. Die Spieler wurden verhaftet.

**Frankfurt.** Ein stadtbekanntes Original, das Bornheimer Dorchke, ist gestorben. Lange Jahrzehnte lebte das 70 Jahre alt gewordene Frauchen mit ihrem Freund, dem Frischke, zusammen. Das Paar tamierte bei jeder Witterung, Winter und Sommer, im Freien, und zwar im Putzpark. Ihre Verpflegung hielten sich beide Leute aus wohlthätigen Anstalten. Als man am Mittwoch Dorchke selig entschlafen vorfand, fand man in seinem Nachlaß ein Vermögen, nämlich 24 goldene 20-Markstücke, zahlreiche goldene 10-Markstücke und viel Silbergeld. Der Universalerbe dürfte der Freund Frig werden, der augenblicklich an der Grippe erkrankt im Heiliggeist-Hospital liegt.

## Des Mannes Dämon.

Noman von Erich Genslein.  
Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66  
Der Glende, vergaß er denn ganz, was er seiner Dämon schuldig war: daß er den Namen Gildern trug und die Gilderns allezeit lieber gestorben wären, als etwas Unehrenhaftes zu tun? Ihr Bild freilich die junge Frau, die bleich und gebrochen am Fenster lehnte und in den goldenen Herbsttag hinausstarrte. Und plötzlich regte sich ein leiser Hoffnungsstimmer in der stillen Hofdame.  
„Ruth — mein Kind — sagtest du nicht, daß du Verdau aus ganzer Seele liebst?“  
„Ja,“ klang es matt zurück, „aber das ist vorüber.“  
„Züßte dich nicht! Echte Liebe stirbt nicht. Und sie ist so stark! Stärker als der Tod...! Sie läßt sich nicht enttumen und verzweifelt nicht...! Wenn du Geduld hättest, Ruth! Sieh, eine große, erhabene Aufgabe liegt vor dir...“  
Ruth richtete sich jäh auf. Ihre blauen Augen — nicht mehr die staunenden süßen Kinderaugen, sondern die großen traurigen Augen eines aus allen Himmeln gestürzten Weibes — blühten!  
„Ich habe hier keine Aufgabe mehr! Du denkst doch nicht, Dämon Dina, daß ich... jetzt noch hier bleibe — die Scheinherrin weiter spielen könnte?“  
„Kind — um Gotteswillen — was willst du tun?“  
„Fortgehen von hier — morgen — heute noch! Den Platz aufgeben, der mir nicht gebührt! Wieder meinen Mädchennamen annehmen und Stunden geben, wie früher — was denn sonst?“  
„So! Was für 'nen Unsinn redet denn die kleine Arabbe da?“ unterbrach sie plötzlich eine dröhnende Stimme von der Tür des Nebenraumes her, und beide Frauen erblickten zusammenfassend die Himmelsflut des alten Barons Drefler, die breitfüßig zwischen den Portieren stand.  
„Gib mir's gleich gedacht, daß es mit dem Kramftein nicht so arg wäre! Wolte mich nicht unangemeldet 'rauf lassen, das blonde Dings da unten

— aber ich sage nichts da. Wenn die Kleine Frau krank ist, wird so'n alter Dinkel wohl nach ihr sehen dürfen.“  
„Nanu, was habt ihr denn?“ setzte er nach einer Pause hinzu, als beide Frauen schwiegen. „Daß Sie da sind, Dina, wußte ich ja gar nicht! Was hat's denn gegeben?“  
Dina hatte sich erhoben. Ein fester Entschluß prägte sich in ihren Zügen aus.  
„Ruth hat soeben erklärt, sie wolle Keuttenstein verlassen — ich denke, Sie hörten es, Baron?“  
„Oh, ja... aber gib's nicht! Wird nicht gestatt. Ich habe ihr Wort, daß sie die Klittche da nicht im Stich läßt, und im Wothalten verstehe ich keinen Spaß!“  
„Dann machen Sie Ihren Einfluß geltend. Der meinige scheint leider zu Ende!“  
„Ich kann mein Wort nicht halten,“ sagte Ruth mit zudenden Lippen. „Die Verhältnisse haben sich geändert. Erlassen Sie mir die Gründe...“  
„Fällt mir gar nicht ein. Das Wort eines ehrlichen Menschen ist mehr wert als eine Milliarde, und wenn man die zurückberlangt, so wird man wohl Gründe dafür angeben müssen. Sind sie stichhaltig?“  
„Das sind sie...“ unterbrach ihn Ruth, „o, glauben Sie mir doch, ich kann nicht anders! Dämon Dina... ein flehender Blick freilich die alte Hofdame — „sage ihm doch, daß ich nicht anders kann!“  
„Ja, das will ich... und wir wollen einen so alten, treuen Freund der Familie auch nicht belügen, Ruth, nicht wahr? Er soll die Wahrheit wissen, dann mag er entscheiden.“  
Und sie erzählte in kurzen Worten von dem Testament ihres Bruders und was diesen dazu veranlaßt hatte. Auch das, was Ruth ihr soeben mitgeteilt, berichtete sie wahrheitsgetreu.  
„Es ist so niederstimmend,“ schloß sie mit einer Stimme, die vergeblich gegen Tränen ankämpfte, „zu wissen, daß Einer, den man liebt und hochachtet, vergessenen kann, was er sich und anderen schuldig ist! Mir Weiß verstehe ich Ruth ja nur zu gut... Und dennoch! Was soll denn werden in Zukunft? Ruth's Leben ist verpfuscht und er... wenn er keinen Halt mehr hat —“

Drefler hatte anfangs wie erstarrt zugehört. Bei Erwähnung der Testamentsbestimmung tat er einen leisen, überraschten Pfiff, als werde ihm plötzlich etwas klar, dessen Lösung ihm bisher rätselhaft gewesen. Dann begann er mit Riesenschritten im Zimmer auf- und abzuschreiten und sich alle Augenblicke laut zu räuspern.  
Als Tante Dina zuletzt auf ihren Nerven zu sprechen kam, machte er plötzlich eine heftige, abweisende Bewegung.  
„Was aus dem Jungen wird, braucht uns nicht zu kümmern! Ich will nicht verdammen, denn man kann niemals in die Tiefe eines anderen Menschenherzens blickig Einblick haben, und ohne das... na, wie's auch kommt für ihn: er hat sich sein Schicksal selbst bereitet! Diege da aber...“ er wies auf Ruth und seine Stimme wurde förmlich zart in ungewohnter Weichheit, „ist schuldlos an allem! Sie hat ein Anrecht, daß wir ganz und rückhaltslos auf ihrer Seite stehen!“  
„Das tue ich ja,“ schluchzte Bernhardine. „D, könnte ich ihr doch helfen!“  
„Na, keine Räuspernen, Dina, die machen nichts besser! Hier heißt nicht heulen, sondern einen Entschluß fassen. Und zwar den richtigen!“  
Seine Falkenaugen hefteten sich scharf und streng auf Ruth. Bernhardine lächelte leise hinaus.  
„Sie wollen also die Klitt ins Korn werfen und fortgehen?“  
„Ja, kann ich denn anders?“  
„Das will ich meinen! Flucht ist feige. Stehen heißt ganz einfach, sich seiner Pflicht entziehen!“  
„Pflicht?“ Ruth's Augen wurden groß in ungeheurem Staunen. „Ja, habe ich denn hier noch irgendwelche Pflichten?“ fragte ihr Wid.  
„Ja,“ antwortete der Alte kurz. „Die haben Sie.“  
„Wie? Ich? Während er...“  
„Was er! Lassen wir Ihren Mann mal ganz beiseite. Gegen den haben Sie allerdings keine Pflichten mehr. Aber ist er denn die Welt? Hat er Ihnen überhaupt welche auferlegt bisher?“

(Fortsetzung folgt.)





**Bruchkranke**

Können auch ohne Operation u. Berührung geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Kassel.  
**Hotel „Reichshof“**  
Hahnhofstr. 21  
am 4. Februar 1922 von 9-1 Uhr.  
**Dr. med. Jacobs, Arzt**  
Spezialist für Bruchleiden Berlin  
W. 50 Reinkestr. 33  
(früher Dr. Lassa)

**Turn-Verein**



„Froher Mut“

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr  
Turnstunde.



W. Hoffmann & Co. Cassel  
Wolfschucht 6 Fernspr. 3201

Der Vorstand.

**Kupferne Waschkessel**

Richard Mohr.

**Eine Million Grosse Geld-Lotterie**

zu Gunsten des deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart  
26 920 Gewinne im Gesamtbetrage von

**Eine Million Mark**

Hauptgewinne:

150.000 100.000 50.000

u. d. dar ohne Abzug.

Orig.-Lose zum Preise von 6 Mk., Liste 1 Mk., Porto nach Tarif, versendet

**Paul Heine, Lotterid-Geschäft**  
Trippis, Brüderstr. 15

Ziehung: 22., 28. Febr. 1922

**TAPETEN**

in großer Auswahl. Nur neue Sachen.

Rolle von 2,50 Mk. an

Richard Mohr.

**200000 Hektar fruchtbar. Kolonieland**

für deutsche Siedler in Mexiko.

Ausf. Auskunft gegen Einsendung von

Deutscher Anwanderverband für Mexiko  
Berlin SW. 61

**Waschgarnituren  
Küchensgarnituren  
Kaffeefarbepiese**

zu alten Preisen.

Richard Mohr.

**Ämtlicher Teil.**

**Das Beschneiden lebendiger Hecken**  
ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli verboten.  
Spangenberg, den 25. Januar 1922  
**Die Polizeiverwaltung,**  
Schier.

**Städtische Sparkasse.**

Anträge auf Gewährung von Darlehen sind rechtzeitig zu stellen. Aus bestimmten Gründen ist es nicht möglich, beantragte Darlehen alsbald oder nach Verfall weniger Tage auszugeben.  
Spangenberg, den 26. Januar 1922.  
Der Sparkassenvorstand  
Schier.

**Verbot karnevalistischer Veranstaltungen**

Der Herr Reg.-Präs. hat unterm 5. 1. 22 eine Polizeiverordn., betr. Verbot öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen, erlassen (Nr. 21 des Melb. Tagbl. vom 25. 1. 22).  
Die Polizeiverordnung kann auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.  
Spangenberg, den 25. Januar 1922.  
**Die Polizeiverwaltung**  
Schier.

**Die Gebühr für den elektrischen Strom**

ist vom kommunalen Zweckerband Ueberlandwert (Eberl) so daß auch die Stadt den Preis steigern muß. Die städt. Körperschaften werden in Kürze die Gebühr anderweit festsetzen.  
Spangenberg, den 25. Januar 1922.

**Der Magistrat,**  
Schier.

**Wäsche-Plauderei.**

So mancher früher reichgestülte Wäscheschrank wird jetzt von seiner Besitzerin sorgenvoll und mit bekümmertem Miene inspiziert. Wo sind sie hin, die lümmenen Schätze! Wie ist die reiche Auswahl entzückender Wäsche, für die verschiedensten Gelegenheiten bestimmt, zusammengeschmolzen zu einem betagten wertigen Häuflein! Lange Jahre hat sie immer wieder von Neuem das Herz erfreut in ihrer schneidigen Weiße, ist der matte Glanz des feinstädigen Feinsens der Stolz der Hausfrau gewesen. Bis die schlimme Zeit kam, da das Heer der Ertragwasmittel auch dem schönsten Wäschebestand ähend und zerkörend, langsam aber sicher, zu Reibe rückte. „Kriegsschäden“ auch hier! Nach und nach trat allerlei zutage, was auch die sorgsamste ausbessernde Hand nicht zu heilen vermochte. Die entstandenen Lücken wollten ausgefüllt sein, die Freude der Frau am Inhalt des Wäscheschranks beginnt wieder zu erwachen. Sie erwägt Neuanfassungen, trotzdem die horrenden Preise allen Materials es der hausfraulichen Durchschmittsbörse noch nicht erlauben, den Wäschebestand reichlich und nach Herzenslust zu ergänzen. Da hilft wiederum eigner Fleiß und eigne Kunstfertigkeit haushalten und sparen.

Auch auf dem Gebiete der Wäsche gibt sich der kultivierte Geschmack in reizvoller Einfachheit und Auswahl des besten Materials kund. Obwohl die Mode auch hier ihre Befehle diktiert, gibt es doch eine beträchtliche Anzahl von Menschen, die ihre eigenen Ansichten über Wäsche haben und alle offiziellen Vorschriften mißachten. Das ist nun einmal eine ganz persönliche Angelegenheit. Es gibt konservative, die es mit der alten Ueberlieferung, mit rationablen handfesten Wäschebüchsen halten, im Gegensatz zu den Ultramodernen, welche nicht von Wäsche, sondern von „Dessous“ sprechen und die Träger jener fast unirdischen Wäschemunder sind, die raffiniertester Luxus aus fließendem Crepe de Chine, aus Crepe-Georgette, Opal, aus hauchzartem Tüll und plissiertem Schleierstoff zusammengesetzt. In weiten Kreisen kann sich diese Mode schon ihrer Kostspieligkeit wegen nicht durchsetzen, ganz abgesehen davon, daß sie auch absolut nicht jedermanns Geschmack ist. Und bei dieser ganzen höchst persönlichen Angelegenheit ist ja vor allem der eigene Geschmack und das eigene Urteil maßgebend.

Die Wäscheformen der Jetztzeit haben nichts mehr gemein mit dem Stil früherer Jahre. Verpönt ist alles sinnlose übermäßige Aufgepufftsein, die zahllosen unnützen Fädelchen und Rüschen des „Frou-frou“ sind abgetan, den Linien der Kleider entsprechend, die valantreichen Unterröcke — einst der Stolz einer jeden Frau — existieren nicht mehr. Es herrscht die Einfachheit schöner Linien, eine gewisse Knappheit des Materials, das Befrieden, nur zu bulden, was der Zweck dringend erheischt.

So möchte ich vor allem die Rockhemden erwähnen, die in ihrer Art ungemain praktisch und reizend zugleich sind. Oben wie eine Untertaille ammutend, ist die, durch die weiten Hosenbeine bedingte Stofffülle, an der Taille mit einem Zug eingehalten, der durch das eingeführte Wäscheband nach Wunsch enger oder weiter gebunden werden kann. Auch die ganz neuartige Garnitur möchte ich nicht zu erwähnen vergessen. An Stelle der zarten, manchmal zu hauchartigen Spitzen und Woll auch manchmal sehr mühsamen Stickerei, wird am Halsauschnitt, am unteren Rand der Hosenbeine, die meistens seitlich gefügt werden, durch eingeschnittene Knopflöcher ein buntes

**Wäsche**



13454

13444. Hier wird ein entzückendes Taghemd gezeigt. Es ist feillich gefaltet und durch eingearbeitete Knopflöcher am Taillensaum wird ein buntes Wäscheband gefügt, von demselben Material und Farbe wie auch die Achselspannen gehalten sind. Ein sehr schöner Spigenelastisch schmückt den unteren Saum des Hemdes und bildet auch gleichzeitig die Abschluslane. An Stelle dieses Einleges kann aber auch Handhohlsaum eingearbeitet werden, und dadurch die Herstellung des Hemdes infolge Weglassen der teuren Spitze vereinfacht werden. Gefordertes Stoff bei 80 cm Br. 1,75m. Favorit-Schmitte sind zu 3 Mk. in 88, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

13454 zeigt ein rund ausgefallenes Schlafnachthemd, es ist mit Zugsaum im Taillenschluß zu arbeiten. Der Auszug dieses Nachthemdes erstreckt sich auf Handhohlsaum und rosa gefärbten Punkten. Favorit-Schmitte hierzu sind zu 4 Mk. in Größe 80, 88, 96, 104 cm Oberweite erhältlich. Bei 80 cm Breite 3,55 m.



13457

13457. Diese Untertaille ist mit bogigem oberen Rand zu arbeiten und einem angelegten Gürtel. Auf unserer Abbildung ist die Untertaille mit Spigenelastik geziert und Seidenbänder stellen die Achselklammer dar. Auch eine entzückende Nachthemd, die unter Nr. 38608 zu 4 Mk. durch den Favorit-Verlag zu beziehen wäre, würde sich auf dieser Untertaille sehr gut ausnehmen, sie stellt ein Rollenmuster in Nachthemd mit kleinen Rüschen dar. Favorit-Schmitte sind zu 3 Mk. in 80, 84, 88, 92, 96 cm Oberweite erhältlich. Bei 80 cm Breite werden 75 cm Stoff gebraucht. Das Favoritmuster ist in Größe 98 erhältlich.

13472. Herzförmig ist dieses Taghemd ausgefallenes und zum Schließen eingerichtet. Ein netter Spigenelastik schmückt dieses einfache praktische Hemd. Favorit-Schmitte sind zu 3 Mk. in Größe 80, 96, 112 cm Oberweite erhältlich. Der Stoffverbrauch würde sich bei 80 cm Breite auf 2 m belaufen.



13472

13456 ist eine Rockhemde, hinten mit Klappe gearbeitet und ebenfalls feillich etwas gefaltet. Hier ist die Taille an der Taille mit einem anhänglichen Band durchgezogen festgehalten, und nur die Schließe flattert lose vorn herunter. Als sehr origineller Auszug ist durch eingearbeitete Knopflöcher ebenfalls Band zu ziehen. Sollte an Stelle des Banddurchgezogen Spigenelastik verwendet werden, können Bandrosetten das Zusammenhalten der feillich gefalteten Teile und des zailenzuges ferngehalten. Gefordertes Stoff bei 80 cm Breite zuzü 2,90 m für mittlere Größe. Favorit-Schmitte sind zu 4 Mk. in 88, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.



13456

Seidenband gefügt. In kolkerten Schleißen werden dann die Bandenden ausflattern. Sehr ähnlich sehen die Rockhemden der Taghemden, die ebenfalls durch einen Zug im Taillenschluß auch wieder von einem Platterband gehalten, fast kleidartig wirken.

Der ideale Wäschehoff ist noch immer feines weiches Leinen und Watif. Als Zierat wird alle edle Handarbeit

hochgeschätzt. Zierliche Blütenkränzen und -ranken in feinsten Weißstickerei, eingearbeitete Nadelstimmotte weichen eifern mit zarten Valencienneneinsätzen und Knopflöcher. Hohlsaummuster, Mandarinenlinien wechseln mit den verschiedensten geometrischen Figuren. Wer einen farbigen Effekt liebt, verwendet die schon früher gern genutzten schmalen, farbigen Hohlsäume als Abschluß weißer Wäsche.